

Universitätsbibliothek Wuppertal

Karl Lachmann

Hertz, Martin

Berlin, 1851

XII

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4858)

den ganzen, einigen Menschen, den Mann im vollen Sinn des Wortes lieben und verehren müssen.' Dasselbe gilt in nicht geringerem Masse von Lachmann.

XII.

Lachmanns amtliche Thätigkeit concentrirte sich auf die Universität. Nach anderen Ehren, Würden, Titeln strebte er eben so wenig, als sie ihm entgegengetragen wurden. Nur seine Stellung als Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungscommission erheischt noch Erwähnung. Dieser Behörde fällt die Examination der Candidaten für das höhere Schulfach anheim. Damals prüfte sie auch noch die jungen Leute, welche die Universität beziehen wollten, ohne das Abiturientenzeugniß auf einem Gymnasium erworben zu haben. Lachmann gehörte derselben durch alljährlich wiederholte ministerielle Ernennung in den Jahren 1826 bis 1833 als Mitglied an. Er bezog dafür jedesmal eine Remuneration von zweihundert Thalern und so wurde ihm wenigstens indirect die ihm bei seiner Anstellung in Berlin in Aussicht gestellte Verbesserung seines Gehalts schnell zu Theil. Erst bei seinem Ausscheiden aus der Commission ward die gleiche Summe seinem etatsmässigen Gehalte hinzugefügt (S. 69).

Ausser ihm bestand die Commission aus dem älteren Köpke, Heinrich Ritter und Otto Schulz. Man hat Lachmann in diesem Verhältnisse übertriebener Härte geziehen. Die darüber laut gewordenen Gerüchte erscheinen aber zum Theil wenig-

stens darauf basirt, dass kurz hintereinander ein Paar Candidaten geprüft wurden, welche später in der schönwissenschaftlichen Litteratur sich Ruf erworben haben, damals aber namentlich bei und durch Lachmann ein schlechtes Zeugniß davontrugen. Zwei dieser Herren erhielten in Folge einer Beschwerde bei dem Ministerium die Erlaubniß sich sogleich wieder in Halle prüfen lassen zu dürfen, hatten aber auch hier kein besseres Glück. Zum andern Theil aber erklärt sich die Entstehung dieser Gerüchte daraus, dass im Schoosse der Commission selbst zwischen Lachmann einer- und Köpke und Schulz andererseits keine Uebereinstimmung herrschte; die letzteren waren deshalb geneigt Lachmanns Verfahren zu überwachen und es führte das zuweilen zu lebhaften Streitigkeiten. So standen die alten Schulmänner und die jungen Poeten ihm gleich feindlich gegenüber; diese vornehmlich waren beflissen, wo sich irgend die Gelegenheit bot, Lachmann etwas anzuhängen und ihn als den Inbegriff von Pedanterie und von Malice, als 'Spottgeburt von Dreck und Feuer' darzustellen. Und weil die Herren laut und zuversichtlich redeten und an der Mode waren, so glaubte man ihnen, ja man war vom Hörensagen so gewohnt, sich Lachmann als einen unerbittlichen und scharfen Examiner zu denken, dass noch an seiner Gruft Buttman, der ihm doch mit kindlicher Verehrung zugethan war, im Dienste strenger, unparteiischer Wahrheit es seines Amtes hielt, nicht stillschweigend darüber hinwegzugehen.

Grund und Mass dieser Vorwürfe mussten durch nähere Nachforschung bestimmt werden. Haftete auf Lachmann ein Makel, so durfte er nicht verschwiegen bleiben: aber es sollte auch nicht ohne Noth sein

Bild getrübt werden. Kein Zeugniß konnte hier unbestochener sein, als das Heinrich Ritters in Göttingen, des einzigen noch lebenden Mitgliedes der Prüfungscommission nach ihrer damaligen Zusammensetzung. Dieser erklärt aus der Erfahrung mehrerer Jahre, während welcher er Lachmanns Verfahren genau beobachten konnte, den lautgewordenen Tadel für unbegründet oder doch für übertrieben. Sich selbst, seine Natur vermochte freilich Lachmann auch in diesem Amte nicht zu verleugnen. 'Er konnte auch wohl', schreibt Ritter, 'wo sein scharfes Auge Schwächen in den practischen oder wissenschaftlichen Grundsätzen gewahrte, einen Widerwillen fassen, ja in Eifer und Hitze gerathen, alsdann gewannen glänzende Beiwerke ihm keinen Beifall ab und es hielt schwer ihn auf eine billige Beurtheilung zurückzubringen. Doch war seine Hitze auch bald wieder besänftigt, wenn man ihm die Sache aus dem rechten Lichte vorzustellen wusste. Denn die harte und scharfe Aussenseite, welche er zuweilen geflissentlich hervorkehrte, weil er allem schlaffen Wesen feind war, hatte doch zu ihrer Grundlage eine fein fühlende und mild gestimmte Seele. Sein Urtheil war kurz und scharf, ohne mildernde Bemäntelung. Er hatte überall die Hauptsache im Auge und legte auch an den wissenschaftlichen Menschen einen sittlichen Massstab an. Wo er die Hauptsache berücksichtigt fand, konnte sein Urtheil auch sehr mild über Mängel hinwegsehn, welche unverschuldet oder nur Sache der Uebereilung waren. Auf Gründlichkeit der Kenntnisse und der Bildung kam es ihm an; wo er Oberflächlichkeit gewahrte, war er ein unerbittlicher Richter. Wenn er Fehler in diesem Amte begangen haben sollte, von welchen ich nichts weiss, welche aber schwer zu vermeiden sind, so hätte es am leichtesten

bei solchen Candidaten geschehen können, welche mit seiner Weise unbekannt, durch sein kurzes und scharfes Wesen abgeschreckt wurden und einer Aufmunterung bedurft hätten, um mit ihren Kenntnissen herauszurücken. Doch pflegte er nicht von vorn herein unfreundlich zu sein. Wissentlich einer Parteilichkeit sich schuldig zu machen, war nicht in seiner Art. Wer irgend Lachmann gekannt, der sieht, dass diese Worte, die sein zuweilen herbes Wesen nicht verhüllen oder verschleiern, aber auch unge rechten Tadel gegen den sittlich reinen und ernsten Mann abwehren, den Stempel der Wahrhaftigkeit an sich tragen. Zuweilen konnte er bis zur Weichheit nachgiebig sein. Hat er doch einst, als sein Urtheil nach dem Ausfalle der Prüfung eines Examinanden schwankend darüber war, ob dieselbe für bestanden zu erachten sei, und er dem jungen Manne auf Befragen geradezu seine Bedenken mittheilte, sich zu Gunsten desselben dadurch bestimmen lassen, dass dieser sich ihm schluchzend an den Hals warf und ihn bat, ihm und den Seinen den Schmerz und die Schande des Durchfallens zu ersparen.

Eine gewisse Voreingenommenheit Lachmanns gegen Schöngeister und wohl auch gegen solche eingefleischte Hegelianer, die ausser der absoluten Philosophie nichts wussten und nichts gelten liessen, wird man zugeben müssen: sie hängt mit seinem sittlichen und wissenschaftlichen Standpunkt und den Erfahrungen, die er an manchen dieser jungen Leute gemacht hatte, eng zusammen. Dieser Antipathie mag er hie und da zu sehr nachgegeben, bei Ungeschickten, sonst nicht Untüchtigen, zu früh die Geduld verloren haben; solid gebildete Candidaten, die einigermaßen zu zeigen verstanden, dass sie ernsthafte Studien gemacht hat-

ten, wurden durchgängig von ihm respectirt und danach behandelt, und noch jetzt bewahrt mancher ein freundliches Andenken an ihn von jener Zeit her.

Dies Verhältniss tritt auch deutlich aus einem Schreiben Lachmanns an den Minister vom 27. Februar 1831 hervor. Er spricht darin, bei Uebersendung der Ausgabe des Neuen Testaments, seinen Dank für seine Wiederernennung zum Mitgliede der Commission aus, als für einen Beweis des Zutrauens, das der Minister fortwährend in seinen Eifer setze, 'selbst bei den wiederholten Klagen, die von Examinirten über mich eingelaufen sind, die aber freilich immer auf ungebührlichen Prätensionen beruheten, und mir durch die freundlichen und dankbaren Aeusserungen anderer Examinirten aufgewogen werden'.

Am 25. November 1833 wurde er in anerkennender Weise von der Mitgliedschaft für das folgende Jahr entbunden. Seitdem hat er der Commission nicht wieder angehört, ein anderes Nebenamt überhaupt nie bekleidet.

Auch mit sonstigen Auszeichnungen wurde er sparsam und spät bedacht. Erst am Krönungs- und Ordensfeste des Jahres 1843 erhielt er die vierte Klasse, vier Jahre darauf die dritte Klasse des rothen Adlerordens.

Viel früher hatten die Männer der Wissenschaft es sich angelegen sein lassen ihn zu ehren.

Als er das erste Zeichen der Anerkennung von oben erhielt, durfte er sich bereits seit länger als einem Lustrum Doctor der Theologie, der Jurisprudenz und der Philosophie nennen. Am dritten Tage der Säcularfeier der Göttinger Georgia Augusta, der er in dankbarer Erinnerung der dort verlebten Zeit beiwohnte, dem 19. September 1837, bekleideten die theologische

und die juristische Facultät ihn honoris causa mit ihren höchsten Würden. Er hatte grosse Freude daran, erhöht dadurch, dass zwei seiner nächsten Freunde als Decane beider Facultäten ihm die Ernennung verkündeten: Lücke und Göschen.

So zollte ihm die Universität, auf der er seine Studien fast ausschliesslich absolvirt, auf der er zuerst das Recht akademische Vorlesungen zu halten sich erworben, die verdiente Anerkennung für seine umfassende wissenschaftliche Thätigkeit; mit vollem Rechte durfte die theologische Facultät den Herausgeber des Neuen Testaments den ihrigen zurechnen, der juristischen konnte es niemand zum Vorwurf machen, dass sie den Verfasser der feinen Arbeit über Dositheus sich näher zu verbinden strebte. Während des Göttinger Aufenthalts noch übernahm der neue Doctor iuris die Bearbeitung des Gaius, auf der Heimreise wurde der feste Entschluss gefasst, die lang verheissene grössere Ausgabe des Neuen Testaments ins Werk zu setzen. (S. 153. 158.)

Sieben Jahre früher schon hatte ihn die historisch-philologische Klasse der Akademie der Wissenschaften in Berlin zu ihrem Mitgliede erwählt. Am 11. Juni 1830 vollzog der König seine und des zugleich gewählten Freundes Meineke Ernennung: in der öffentlichen Sitzung am Leibnitzschen Jahrestage, den 8. Juli, hielten beide nebst Horkel und Klug ihre Antrittsreden. Seit 1833, nach dem Ableben Seebecks, rückte Lachmann auch in ein dadurch vacant gewordenes akademisches Gehalt von zweihundert Thalern ein.

Auch in der Akademie versah er seine Obliegenheiten mit grosser Gewissenhaftigkeit: er war einer der regelmässigsten und pünktlichsten Besucher der

Sitzungen, ein Peripatetiker in der Akademie, gewöhnt 'hinter allen Stülen herum zu wandeln' *).

Wo es sich um Unterstützung wissenschaftlicher Zwecke durch die Akademie handelte, zeigte er sich geneigt zu Bewilligung und Befürwortung, wenn es ein redliches und einsichtiges Streben und ein nach seinem Dafürhalten wirklich erspriessliches Unternehmen zu fördern galt; im entgegengesetzten Falle trat er der Gewährung nachgesuchter Hülfe mit der ihm eigenen Strenge entgegen. Von seiner Thätigkeit für die unmittelbaren wissenschaftlichen Arbeiten der Akademie geben die in den Abhandlungen derselben abgedruckten, in den Monatsberichten ausgezogenen oder doch angezeigten Vorlesungen Zeugniß. Einiger der bedeutendsten dieser Vorträge ist bereits im Zusammenhange mit der anderweitigen litterarischen Thätigkeit Erwähnung geschehen; verzeichnet sind alle in der Beilage C.

Die Uebersicht der akademischen Thätigkeit Lachmanns ergibt auf den ersten Blick, dass auch sie kein einzelnes, losgelöstes Glied seiner wissenschaftlichen Existenz bildet; sie erscheint vielmehr als stetige Begleiterin seiner Productionen auf dem Gebiete der Litteratur. Demgemäss zeigt sich auch hier das Vorwiegen altdeutscher Studien in der früheren, der classischen in der späteren Periode seines zweiten, grossen Lebensabschnittes und zwar noch schärfer abgegränzt als in seinen sonstigen Hervorbringungen.

Auch andere Akademien und gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes rechneten es sich zur Ehre ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufzunehmen. Dass sein Name europäische Celebrität erlangt hat, zeigt,

*) Schlussworte der Rede Jacob Grimms.

wenn es dafür eines solchen Beweises überhaupt bedarf, dass die Vereine der Vertreter der Wissenschaft in Kopenhagen und Turin, in Leyden und Petersburg ihn zu den ihrigen zählten *).

XIII.

Von directer Betheiligung Lachmanns an den Arbeiten dieser gelehrten Gesellschaften ist nichts bekannt. Ein um so eifrigerer und treuerer Genosse war er dagegen, wie der Akademie, so einer Anzahl von Vereinen in Berlin selbst, denen er als Mitglied angehörte. Und hier ist nicht nur gelehrter Societäten zu gedenken, sondern auch solcher, die nur gesellige Vereinigung bei heiterem Gespräch und frohem Mahle bezwecken: solcher Vereinigungen freilich, deren Mitglieder durch Bildung, Charakter und Beruf auch die Bürgschaft lebendigen und anregenden Verkehrs, freier und ungezwungener Heiterkeit darbieten.

Schon der frühere Aufenthalt in Berlin gewährte Lachmann manchen Anknüpfungspunkt für gesellige Beziehungen, namentlich aber wurde er nach seiner

*) Das letzte unter seinem zweiten Decanate am vorletzten Tage desselben ausgefertigte Doctordiplom vom 14. October 1847 führt ihn auf als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, auswärtiges Mitglied der bairischen Akademie der Wissenschaften, der Königsberger deutschen Gesellschaft, der Gesellschaft nord. Alterthümer zu Kopenhagen, als Ehrenmitglied des niederländischen Instituts zu Leyden, der Gesellschaft zur Erforschung thuring. und sächs. Alterthümer zu Halle, der Görlitzer Societät der Wissenschaften und der Leipziger deutschen Gesellschaft, als Correspondenten der Akademien zu Petersburg und Turin, der mecklenb.-schwerinschen historischen Gesellschaft und der Göttinger Societät der Wissenschaften.